

11.03.2025
031c

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Statement
des syrisch-katholischen Erzbischofs von Homs,
Erzbischof Jacques Mourad,
im Pressegespräch „Angst und Hoffnung: Zur Lage
der Christen zwischen Damaskus und Bagdad“
zur Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz
am 11. März 2025 im Kloster Steinfeld

„Mehr noch, wir rühmen uns ebenso der Bedrängnisse; denn wir wissen: Bedrängnis bewirkt Geduld, Geduld aber Bewährung, Bewährung Hoffnung. Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“
(Röm 5,3–5)

Mit diesen Worten des hl. Paulus möchte ich heute meine Rede beginnen. Ich freue mich, hier bei Ihnen zu sein, und danke Ihnen aufrichtig für die Einladung zu dieser Versammlung, die für mich einen Moment der Gnade darstellt, durch den der Herr uns in der Einheit der Jünger Christi im Schoß Seiner Kirche bestärkt. Der hl. Paulus begegnete dem Herrn auf der Straße nach Damaskus, in einer der mächtigsten Erscheinungsformen göttlicher Gnade. Dieser Moment verwandelte Saulus, den erbitterten Verfolger der Christen, in einen Apostel der Völker. Seine Mission, die auf syrischem Boden ihren Anfang nahm, weitete sich auf den Westen aus. Den geistlichen Kampf, den er vor mehr als zweitausend Jahren durchlebte, erleben wir heute als Syrer, beseelt von der „Hoffnung, die nicht zugrunde gehen lässt“, zu der uns dieses Jubiläumsjahr einlädt.

Ich bin Pater Jacques Mourad und stamme aus Aleppo, einer Stadt, die einst eine christliche Hochburg war, in der die Christen heute jedoch nur noch eine Minderheit von weniger als 20.000 Menschen bilden. Ich habe Philosophie, Theologie und Liturgie an der Päpstlichen Theologischen Fakultät der Heilig-Geist-Universität im Libanon studiert. Während der Sommerferien beteiligte ich mich an der Restaurierung eines Klosters aus dem 6. Jahrhundert in der syrischen Wüste nahe der Stadt An-Nabk, des Klosters Mar Musa al-Habaschi (Hl. Mose von Abessinien) zusammen mit Pater Paolo Dall'Oglio, einem

Herausgeberin
Dr. Beate Gilles
Generalsekretärin
der Deutschen Bischofskonferenz

Redaktion
Dr. Matthias Kopp (verantwortl.)
Pressesprecher

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Tel.: +49 (0) 228 103 214
Fax: +49 (0) 228 103 254
E-Mail: pressestelle@dbk.de

dbk.de
facebook.com/dbk.de
x.com/dbk_online
youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz
instagram.com/bischofskonferenz

Jesuiten, der 2013 im Norden Syriens entführt wurde und dessen Schicksal bis heute unbekannt ist. Nach Abschluss meines Studiums im Jahr 1991 entschied ich mich endgültig für das monastische Leben in Mar Musa an der Seite von Pater Paolo, dem Gründer der Mönchsgemeinschaft Deir Mar Musa al-Habaschi. Der Herr bestärkte uns in unserem Wunsch, das monastische Leben in diesem verlassenem Kloster wiederzubeleben, und segnete uns mit der Berufung neuer Brüder.

Das klösterliche Leben in Mar Musa beruht auf drei grundlegenden Säulen: einem Leben des Gebets und der Meditation, der heiligen Gastfreundschaft, der Arbeit. Seit seiner Wiederbelebung war das Kloster Mar Musa für viele Menschen ein Zeichen der Hoffnung und der spirituellen Erneuerung. Sie kamen auf der Suche nach Erkenntnissen, als Pilger und auf der Suche nach einer authentischen spirituellen Erfahrung hierher. Sein Ruf verbreitete sich in ganz Syrien und zog sowohl Christen als auch Muslime an; dies führte natürlich auch zur Knüpfung freundschaftlicher Bande zwischen ihnen. Die Klosterkirche spielt eine wichtige Rolle, wenn wir die Menschen empfangen, sowie für den Dialog; ihre alten Fresken stellen die Heilsgeschichte dar und ermöglichen so den Besuchern, ihre Kenntnisse über den christlichen Glauben zu vertiefen. Sie regen einen Meinungs austausch an und erleichtern dadurch eine Annäherung zwischen den Gläubigen und fördern das gegenseitige Verständnis. Für Christen ist das Kloster ein Zufluchtsort, an dem viele junge Menschen gerne die Stille, die Abgeschiedenheit und das Leben in einer Gemeinschaft fernab von jeglicher Technologie erleben möchten, indem sie ganz in die Natur und das Gebet eintauchen. Die Meditation und die Messe, die wir dort auf einfache und unkonventionelle Weise feiern, tragen viel dazu bei.

Im Jahr 2000 bat Bischof Theophilus George Kassab, syrisch-katholischer Bischof der Diözese Homs, Hama und Ain-Nabk, unsere Klostersgemeinschaft, das Kloster Mar Elian bei al-Qaryatain wegen seines historischen, archäologischen und spirituellen Wertes zu betreuen. Die Geschichte dieses Klosters reicht bis ins 5. Jahrhundert zurück. Es wurde um das Grab des hl. Elias ein Jahrhundert nach dessen Tod errichtet und war lange Zeit ein Zwischenstopp für Pilger auf dem Weg nach Jerusalem sowie für Karawanenreisende auf der Seidenstraße. Es ist ein Ort des Segens und der Heilung von körperlichen und geistigen Krankheiten, an den Muslime und Christen bis heute kommen, um die Fürsprache der Heiligen zu erbitten. Im 17. und 18. Jahrhundert beendeten die Verfolgungen innerhalb des Osmanischen Reiches das Klosterleben in Mar Musa und Mar Elian. Heute ist die Wiederbelebung dieser beiden Klöster ein wichtiges Zeichen für die Christen in Syrien, auch wenn der Krieg unsere Pläne bis zu einem gewissen Grad durcheinandergebracht hat. Im Jahr 2012 wurde Pater Paolo aus Syrien ausgewiesen, doch die Klostersgemeinschaft blieb ihrer Mission in Mar Musa treu – das Kloster hatte seine Pforten nie geschlossen.

Was das Kloster Mar Elian betrifft, so wurde es zu einem Ort des Dialogs zwischen den Konfliktparteien. Die verschiedenen Teile der Gesellschaft hatten hier die Möglichkeit, sich unabhängig von ihrer politischen oder religiösen Zugehörigkeit zu treffen, um einen Waffenstillstand zu erreichen und auf eine Versöhnung hinzuarbeiten. Darüber hinaus konnten

wir dank der Hilfe kirchlicher Organisationen aus Europa Vertriebene und Arme versorgen und über 300 Menschen beherbergen. Um die sozialen Bindungen zwischen Muslimen und Christen neu zu knüpfen und zu stärken, organisierten wir außerdem Spiele und Aktivitäten für muslimische und christliche Kinder, um sie der bedrückenden Atmosphäre des Krieges etwas zu entziehen.

Als der „Islamische Staat“ 2015 die Kontrolle über die Region übernahm, wurde ich selbst in Raqqa entführt und inhaftiert. Nach drei Monaten in Einzelhaft wurde ich an einen anderen Ort verlegt, wo ich 250 meiner Gemeindemitglieder – Männer, Frauen, Kinder, Behinderte und Kranke – wiederfand. Nach vier Monaten und 20 Tagen gelang mir mit der Hilfe eines jungen muslimischen Freundes die Flucht auf einem Motorrad. Dank der Solidarität einer Gruppe von Muslimen aus al-Qaryatain konnten wir alle Christen vor Ort befreien, die vom „Islamischen Staat“ gefangen genommen worden waren. Dieses Zeugnis der Brüderlichkeit und Solidarität hat mich stark geprägt.

Auch die Worte des deutschen Schriftstellers Navid Kermani, der, nachdem er 2015 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels erhalten hatte, in einer Rede in der Paulskirche über meine Gefangenschaft durch den „Islamischen Staat“ sprach, haben mich zutiefst berührt. Seine Worte gaben mir das Gefühl, dass Syrien und das Leiden seines Volkes der Welt am Herzen liegen und nicht vergessen sind, insbesondere in Deutschland, das seine Türen und Kirchen geöffnet hatte, um voller Liebe und Großzügigkeit Tausende Syrer aufzunehmen, die, nachdem sie alles verloren hatten, ihre Würde zurückgewinnen konnten und sich in Ihrem Land zum ersten Mal sicher fühlten. Ich danke Ihnen dafür. Nach meiner Befreiung war ich gezwungen, Syrien zu verlassen. Vier Jahre lang lebte ich in unserem Kloster der Jungfrau Maria in Sulaymaniyah im irakischen Kurdistan an der Seite von Pater Jens Petzold, meinem deutschstämmigen Mitbruder, wo wir 50 Familien aus Qaraqosh, die vor dem „Islamischen Staat“ geflohen waren, aufnahmen und betreuten. Meine Anwesenheit hat ihnen geholfen, zu vergeben und sich mit sich selbst zu versöhnen. Während dieser Zeit reiste ich in verschiedene europäische Länder, um über die Monate meiner Gefangenschaft zu sprechen. Um der weitverbreiteten Islamophobie entgegenzuwirken, habe ich schließlich mithilfe des Journalisten Amaury Guillem Zeugnis von meinem Leben abgelegt und ein Buch mit dem Titel *Un moine en otage* verfasst, das später in mehrere europäische Sprachen übersetzt wurde, darunter auch ins Deutsche mit dem Titel „Ein Mönch in Geiselhaft“.

Im März 2020 kehrte ich nach Mar Musa zurück – ich wollte wieder dort leben. Es war eine Rückkehr zur Quelle meiner monastischen Berufung; hier konnte ich wieder meinen Brüdern und Schwestern begegnen und mich an der wachsenden Zahl von Pilgern und Besuchern an diesem von tiefer Spiritualität geprägten Ort erfreuen. Ich hatte den Wunsch, das größtenteils zerstörte Kloster Mar Elian wieder aufzubauen, um den Menschen in al-Qaryatain, von denen mehr als die Hälfte in Zelten lebten, ein Zeichen der Hoffnung zu geben. Ich möchte an dieser Stelle meine tiefe Dankbarkeit gegenüber dem Orient-Hilfswerk und einer deutschen Familie

zum Ausdruck bringen, die über Missio großzügig zur Wiederherstellung dieses wertvollen Erbes beigetragen haben.

Im Jahr 2023 wurde ich zum syrisch-katholischen Erzbischof von Homs, Hama und An-Nabk und seinen Nachbargebieten ernannt. Meine Eparchie erstreckt sich über ein weites geografisches Areal mit Pfarreien in zehn Dörfern, zusätzlich zu zwei Pfarreien in der Stadt Homs. Heute zählt sie 2.027 Familien, was etwa 9.000 Gläubigen entspricht. Eine Besonderheit der Eparchie ist, dass hierzu auch eine Gemeinschaft von Mönchen und Nonnen gehört, die „Klostergemeinschaft al-Khalil von Deir Mar Musa Al-Abashi“, aus der ich stamme und die die Klöster Mar Musa und Mar Elian betreut, sowie ein Frauenorden (*Éphraïmites*), die *Töchter der Gottesmutter der Barmherzigkeit*, die die Priester der Eparchie bei ihrer Mission unterstützen. Mit der überwiegend orthodoxen Kirche in Homs leben wir in Harmonie, in einem Klima des Respekts und des Dialogs zusammen, um ein überzeugendes Zeugnis dafür abzulegen, dass eine echte Einheit unter uns möglich ist. Glaubensmut und Herzensgüte der Gläubigen sind hierfür die Grundlage. Was Homs außerdem auszeichnet, ist seine geografische Lage im Zentrum Syriens am Knotenpunkt aller großen Städte sowie seine vielfältige kulturelle Zusammensetzung mit einem relativ gleichen Anteil von Sunniten, Alawiten und Christen.

Das gesamte syrische Volk war über den unerwarteten Sturz des Assad-Regimes sehr erfreut. Es erlebte ihn als einen Traum, der endlich in Erfüllung ging, als Befreiung. Nun setzen wir uns mit aller Kraft dafür ein, dass das neue Syrien wirklich für alle da ist, für das Gemeinwohl aller Teile der Gesellschaft. In der derzeitigen Führungsschicht ist der Wunsch nach einem islamischen Syrien in all seinen Dimensionen zu verspüren. Dieser Umstand bereitet uns Sorgen, denn obwohl die Sunniten eindeutig in der Mehrheit sind, würde ein islamisches Syrien dem Mosaik des syrischen Volkes, das auf unserer gemeinsamen Geschichte beruht, weder jetzt noch in Zukunft gerecht werden. Die Anmut Syriens liegt in der Vielfalt seiner religiösen (sunnitische und schiitische Muslime, Ismailiten, Drusen, Alawiten, Anhänger der Murschid-Bewegung Christen aller Glaubensrichtungen) und ethnischen (Armenier, Kurden, Tscherkessen, Syrer, Assyrer und Turkmenen) Zusammensetzung.

Angesichts dieser Realität ist unsere heutige Verantwortung als Volk und als Kirche groß. Syrien durchlebt eine schwierige Zeit, die von politischen, wirtschaftlichen und sozialen Spannungen geprägt ist. Unser Volk leidet nach wie vor unter Gewalt, Armut und der Ungewissheit über seine Zukunft.

Wie groß war unsere Freude, als Häftlinge befreit wurden und die Gefängnisse sich leerten, doch die Tage vergingen und die Gefängnisse haben sich wieder gefüllt – vor allem mit Alawiten – im Zuge von Schnellverfahren, bei denen Menschen willkürlich ohne das Recht auf Verteidigung festgenommen und manchmal sogar im Rahmen „voreiliger Abrechnung“ ohne Gerichtsverfahren und ohne jede Möglichkeit, Rechtsmittel einzulegen, hingerichtet werden. Leider besteht eine große Kluft zwischen der offiziellen Rhetorik der derzeitigen Machthaber und der Realität vor Ort. Die staatlichen Medien unterscheiden sich nicht von ihren Vorgängern,

da sie zahlreiche Übergriffe und Verstöße verschleiern, indem sie so davon berichten, wie es den politischen Interessen der Machthaber genehm ist. Dank sozialer Netzwerke können die Menschen trotzdem ihren Sorgen Ausdruck verleihen und davon berichten, was in ihren Regionen geschieht. Die Form der derzeitigen Übergangsregierung, die ausschließlich aus Sunniten besteht, weist auf die Sackgasse hin, in der wir uns befinden. Die Bildung einer neuen Regierung wurde für bald angekündigt. Wir können nur hoffen, dass sie die Vielfalt des syrischen Volkes tatsächlich besser repräsentiert. Die heikelste Frage ist meiner Meinung nach die der Judikative, da die derzeitige Regierung versucht, die Scharia als Grundlage für die neue Gesetzgebung durchzusetzen.

Außerdem gibt es da noch das Problem, dass wir jetzt zehntausende Beamte haben, die nach dem Sturz des Regimes bis auf Weiteres nach Hause geschickt wurden und von denen die große Mehrheit noch immer kein Gehalt erhalten hat. Es stimmt zwar, dass die Übergangsregierung einige hunderttausend Namen von „Phantombeamten“, die Gehälter von der Assad-Regierung bezogen haben, entdeckt hat, doch die Prüfung der Akten der tatsächlichen Beamten lässt auf sich warten und diesen bleiben für den Unterhalt ihrer Familien nur ihre Gehälter. Für viele wird dadurch das Problem der Armut im ganzen Land verschärft. Die meisten Syrer sind derzeit arbeitslos und verfügen über kein Einkommen. Außerdem stellt sich die Frage, wie der Präsident von einer Lohnerhöhung sprechen konnte – zu der es im Übrigen auch nicht kam – angesichts der Tatsache, dass die Staatskasse praktisch leer ist. Darüber hinaus hat die neue Regierung zahlreiche Familien aus ihren Häusern vertrieben und deren Inhalt beschlagnahmt.

Visionen und Perspektiven

Wir streben eine Zukunft an, in der Frieden, Sicherheit und Gerechtigkeit herrschen. Meiner Meinung nach sollte die politische Agenda des Staates vorrangig die Punkte enthalten, die ich in den folgenden Anregungen erwähne:

1. Gewährleistung der Sicherheit und Stabilität, indem alle bewaffneten Demonstrationen in den Städten und Dörfern untersagt werden.
2. Ausarbeitung einer Verfassungsreform, und zwar so bald wie möglich.
3. Durchführung von freien Präsidentschaftswahlen unter Aufsicht der Vereinten Nationen.
4. Schaffung eines Klimas des Vertrauens, damit die Wirtschaftssanktionen vollständig aufgehoben werden und ausländische Länder und Institutionen bereit sind, in den Wiederaufbau des Landes zu investieren.
5. Investitionen in die Bildung; moderner Unterricht ist im öffentlichen Bildungswesen kaum vorhanden; der Weg für die Gründung von Privatschulen, die sich um eine moderne und angemessene wissenschaftliche Ausbildung bemühen, sollte geebnet werden.

6. Investitionen in das öffentliche Gesundheitswesen: Syrien bräuchte heute moderne Krankenhäuser mit qualifizierten Ärzten (Wäre eine Zusammenarbeit zwischen der Kirche und dem deutschen Staat sowie dem syrischen Staat denkbar, um syrische Ärzte in Deutschland auszubilden?); die Gründung privater Krankenhäuser sollte ermöglicht werden, um die Sicherheit in der klinischen Praxis zu gewährleisten, und die Rolle der Weltgesundheitsorganisation (WHO) bei der Qualitätskontrolle von Medikamenten sollte ebenfalls wiederbelebt werden.

7. Suche nach Lösungen für Vertriebene: Eines der großen Probleme, mit denen wir zurzeit konfrontiert werden, das zu so großen Spannungen führt, dass die Sicherheit der Menschen gefährdet ist, ist der Mangel an Unterkünften für Vertriebene, die aus den Lagern zurückkehren, während große Teile der Dörfer und Stadtviertel zerstört sind. Es gibt keine Zufluchtsorte, die sie vor Kälte und Hitze schützen. Daher habe ich der Europäischen Union den Vorschlag unterbreitet, dass die Länder dazu beitragen, Fertighäuser zur Verfügung zu stellen, um vorübergehend Siedlungen zu errichten, bis die Infrastruktur der Städte und Dörfer wiederhergestellt ist und der Wiederaufbau von echten Häusern stattfinden kann, wobei zu berücksichtigen ist, dass die Region an einer seismischen Verwerfung liegt.

8. Wiederaufbau der Infrastruktur: Eines der vordringlichsten Probleme sind die Mülldeponien, die nicht den Umweltbedingungen entsprechen, was zu einer verstärkten Wüstenbildung geführt hat. Außerdem sollten Dämme gebaut werden, um Regenwasser nutzen zu können. Auch beim Wiederaufbauprozess ist es absolut notwendig, sich auf umfassende Studien zu stützen, um die Umwelt zu erhalten.

9. Förderung der Versöhnung und des sozialen Zusammenhalts durch Initiativen. Die Kirche und die christliche Gemeinschaft dienen oft als Brücke, indem sie Initiativen gründen, die den sozialen Zusammenhalt durch Begegnungen und konkrete Versöhnungsarbeit stärken. Es wäre wichtig, mehr Orte der Begegnung zu schaffen, die Oasen des Friedens und der Freiheit wären; Orte, an denen sich alle Teile des Volkes zu Hause fühlen könnten. Diese Orte könnten auch eine Plattform für den Dialog und die Teilhabe bilden, die der Erziehung zur Demokratie dient und gleichzeitig das Gefühl der Einheit in der Vielfalt stärkt.

Ich danke Ihnen, dass Sie mir zugehört und mir die Möglichkeit gegeben haben, diese Botschaft an Sie weiterzugeben. Vielen Dank auch an meine Freunde, die mir geholfen haben, diese Begegnung Wirklichkeit werden zu lassen. Lassen Sie uns gemeinsam für unsere Länder und für die Welt, die sich in einem tiefgreifenden Umbruch befindet, beten, damit diese Fastenzeit uns hin zum Licht der Auferstehung führt, zu einem Ostern des Friedens und der Hoffnung für alle.